

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.

(16 R. Mark.)
ganzjährig, oder mit
4 fl. ö. W. (8 R. Mark.)
halbjährig.

Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forst männer, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 11.

Exemplare

die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(V. Bez., Schlossgasse Nr. 15)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXVI. Jahrgang.

WIEN.

November 1876.

INHALT: *Lythrum*-Arten. Von Menyhart. — *Acididium involvens*. Von Voss. — Vegetationsver-
hältnisse. Von Dr. Kerner. — Mykologisches. Von Schulzer. — Ueber Pflanzen der österr.-ung.
Flora. Von Freyn. — Aus Südastralien. Von Antoine. — A. Velten. Von Dr. Burgerstein. — Pflan-
zen auf der Weltausstellung. Von Antoine. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Prichoda,
Janka, Dr. Rauscher, Dr. Borbas, Freyn, Kunze, Trautmann. — Vereine, Anstalten, Unterneh-
mungen. — Botanischer Tauschverein. — Berichtigung.

Lythrum - Arten der Flora von Kalocsa.

Von Ladislaus Menyhá rth S. J.

In der Umgebung von Kalocsa wurden vier Arten von *Lythrum* beobachtet, die drei gewöhnlichen, welche auch von Kerner ange-
geben sind, und ausser diesen das *L. bibracteatum* Salzm.

Lythrum Salicaria L. An nassen Wiesen, in Gräben, an den
Donauufern. Massenhaft bei Kalocsa am Wege gegen Pataj, in Grä-
ben bei Sz. Benedek; häufig bei Lak, Ordas, Pataj, Szakmár, Hajós,
Dusnok, Miske, Faisz, Foktű, Uszód; weniger verbreitet um Akasztó,
Keczel, Császártöltés, Tolna, Paks, Kömlöd, Böleske, Földvár. Die
Formen *L. glabrescens* Neilr. und *L. longistylum* Koch an den ge-
nannten Standorten fast gleichmässig verbreitet; *L. gracile* DC. und
L. canescens Koch dagegen nur sehr selten; die erstere Form bei
Dusnok, die letztere bei Bática beobachtet. Am häufigsten findet sich
diese Pflanze auf humusreichen Wiesen, auf Torf- und Leimboden
nicht so häufig, auf sandigen oder salzigen Stellen seltener.

L. virgatum L. An ähnlichen Stellen, jedoch viel seltener als
die vorhergehende Art, nur bei Kalocsa am Wege gegen Pataj zeigt

es die gleiche Verbreitung mit *L. Salicaria* L.; daselbst wurde auch die Form *L. acuminatum* Willd. mit gedrunghenen Aehren beobachtet. An den Donauufeln und in Földvár findet sich die Pflanze nach meinen Notizen nicht vor.

L. Hyssopifolia L. Da diese Pflanze nasse Standorte liebt, im Wasser selbst aber doch nicht vorkommen kann, so findet sie sich an Orten, die im Winter oder im Frühjahr längere Zeit von Wasser durchfeuchtet wurden; kommt also mit Vorliebe am Rande austrocknender Inundationsstellen vor. Der vorzüglichste Standort ist Lehm-boden, aber auch im Salz- und Sandboden zeigt sie sich nicht selten. — Ist viel häufiger als die vorhergehenden Arten: in der ganzen Umgebung von Kalocsa, ferner bei Sz. Benedek, Lak, Ordas, Pataj, Szakmár, Harta, Akasztó, Hajós, Homokmégy, Dusnok, Faisz, Bática, überhaupt in dem eigentlichen Tieflande unserer Gegend sehr verbreitet; heuer aber, da die ganze Gegend ein Inundationsgebiet war, an manchen Stellen ganz massenhaft, so z. B. bei Homokmégy, wo stellenweise ganze *Lythrum*-Wiesen zu finden sind. In den Thälern der Sand- und Lösshügel verhältnissmässig seltener, so in Keczel, Nadudvar, Tolna, Paks, Kömlöd, Böleske, Földvár; im Torfboden der Rothen Moräste aber nur vereinzelt zu sehen.

Bei den sehr verschiedenen Standorten und Bodenverhältnissen unserer Gegend entwickelt die Pflanze eine ganze Reihe von manchmal sehr auffallenden Formen, die sich jedoch stufenweise in einander verlieren und die ganze Spezies als eine polymorphe, jedoch streng abgegrenzte Art darstellen. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Forma *erecta*, genau die Pflanze Dietrich's Fl. Bor. 12, 815 und *L. Hyssopifolium* Sm. Engl. Bot. t. 292, die sich nach meinen Beobachtungen nur an wenig Lehm enthaltenden Stellen entwickelt. Diese Form zeichnet sich aus durch den schlanken aufrechten Stengel und Aeste, durch grosse 3—4^{mm} lange Blumenblätter, welche fast dem halben Kelche gleichkommen, und durch die relativ kürzeren Kelche. Sie kommt nur vereinzelt zwischen hohem Grase vor, häufiger aber und öfters massenhaft zwischen Getreide (bei Tyúk-major in Kalocsa, bei Hajós). Dieser seiner Umgebung ist vielleicht auch die aufrechte Haltung und besonders die aufrechte Richtung seiner Aeste zuzuschreiben. Kleine, etwa 2 Dm. hohe Exemplare sind bei Homokmégy sehr häufig (in wenig salzhaltigen Wiesenboden), sie haben aber genau genommen nur mehr aufstrebende Aeste.

Die zweite Forma *prostrata* ist die Pflanze Jacquin's Fl. austr. t. 133. Vergleicht man die Abbildung mit derjenigen Dietrich's, so sieht man beim ersten Blick, dass diese Form durch die sehr auffallende Tracht von der vorigen Form bedeutend verschieden ist. Man sucht aber umsonst nach beständigen Charakteren; die Uebergänge sind sehr häufig und sehr mannigfach, alle Unterschiede verwischen sich nach und nach ohne angebbare Grenze. Um aber besonders die Unterschiede hinsichtlich des Kelches nicht zu viel zu würdigen, sei auch hier erwähnt, was Dietrich darüber mitgetheilt hat:

„Der Kelch kaum anderthalb Linien lang“ (öfters wohl auch doppelt so lang), „einblättrig, walzenförmig, oder doch nur in der Jugend nach oben zu etwas verbreitet und trichterförmig, 12rippig, mit sechs stärkeren und vier oder sechs schwächeren Rippen; 8- oder 12zählig.“ Durch die mehr oder weniger absteigende Stellung der Kelchzähne soll man sich auch nicht verführen lassen. Selbst Jordan legt nach längeren Beobachtungen wenig Werth darauf. In Plant. Nouv. V. Fr. sagt er nämlich: „Dans la forme ordinaire les dents du calice assez étalées, après la floraison, et conniventes seulement à la maturité.“ Und von der anderen Form: „Ses calices à dents moins étalées et très-conniventes à la maturité.“ Nach diesen schliesst er aber: „Mais après un mûr examen, je reste persuadé que ces deux formes ne sont simplement que les deux états extrêmes d'une même plante et que, étant cultivées de graines, elles se montreraient identiques.“

Als Form ist aber doch diese Pflanze leicht durch die Tracht zu unterscheiden. Die Aeste breiten sich auf dem Boden in aller Richtung aus, nur die Hauptaxe wächst gerade aufwärts, wendet sich aber für gewöhnlich bald gegen den Boden, ohne ihn zu erreichen. Die Blätter der Hauptaxe sind sehr breit, manchmal, wie Jacquin abbildet, verkehrteiförmig, die übrigen lineal und kurz zugespitzt.

Die extremste Form ist die *Forma depressa*. Sehr typisch ausgebildet fand ich diese Pflanze bei Harta in reichlich salzhaltigem Boden. Sie ist dem *L. bibracteatum* Salzm. ähnlich, nur sind die Hauptaxe und Aeste ganz am Boden anliegend, gleichsam angedrückt, alle Blätter sind gleich und lineal, die Früchte einander sehr genähert, die Blumenblätter klein und die ganze Pflanze weisslich aschgrau.

Exemplare des *L. Hyssopifolia*, in welchen man einen Anklang von *L. Graefferi* Ten. findet, beobachtete ich in P. Tetétlen bei Harta an schattigen Stellen. Auf diese, wie überhaupt auf die *Forma erecta* von *L. Hyssopifolia* passen sehr schlecht die Worte Gussone's Fl. sic. I. p. 525: „petala (*L. Hyssopifoliae*) vix lineam longa“, da sie wohl auch zweimal so lang zu finden sind. Wenn auch diese zwei Pflanzen in Herbarien öfters verwechselt vorkommen, so sind sie doch un schwer zu unterscheiden. Mögen hier zur Beleuchtung des Gesagten die Worte Visiani's III. p. 197 einen Platz haben: „In Herbario Linnaeano pro *L. Hyssopifolia* stat *L. Graefferi* Ten., petalis multo majoribus et floribus dodecandris diversum.“ Und die Worte Bertol. Fl. ital. V. pag. 15: Folia (*L. Hyssopifoliae*), quam in praecedente specie (*L. Graefferi*) angustiora, sed ejusdem formae, differunt tantum, quia basi paululum angustata et fere petiolata.“

L. bibracteatum Salzm. (errore typographi prius *L. tribracteatum* Salzm.). Auf tiefer gelegenen Ackerstellen, die durch Inundation mit Schlamm bedeckt wurden. Diese bis jetzt in Ungarn nicht beobachtete italienische Pflanze fand ich zuerst Mitte Juni ganz nahe bei der Stadt. Aufmerksam geworden beobachtete ich dann dieselbe in der nächsten Umgebung von Kalocsa nach allen Richtungen verbreitet. Sie ist an manchen Stellen wahrhaftig massenhaft, am häufigsten jedoch

in der Richtung gegen Szakmár, wo sie sogar im Schatten der Getreidefelder häufig zu finden war. Spätere Beobachtungen erwiesen auch noch entferntere Standorte. So fand ich diese Pflanze in Harta (an mehreren Stellen längs des Weges gegen Akasztó), bei Ordas, Pataj, in den Puszten zwischen Akasztó und Kalocsa, in Puszten zwischen Császártó és und Kalocsa, massenhaft bei Hajós und Homokmégy, sehr häufig bei Dusnok, Bátya und Sz. Benedek.

Da *L. bibracteatum* von mehreren Autoren mit *L. Thymifolia* L. und dieses wieder mit *L. Hyssopifolia* L. vereinigt wird, so könnte man auf den Gedanken kommen, dass unsere Pflanze nur eine variable Form von *L. Hyssopifolia* sei. Allein unser *Lythrum* ist eine charakterbeständige und sehr auffallende Form, die nur dem *L. bibracteatum* (Salzm.) Tenore, Gussone, Grenier et Godron, Ledebour etc. entspricht, oder dem *L. Thymifolia* Rehb., *L. Thymifolia* DC. var. β . Bertol., nicht aber dem *L. Thymifolia* L. und nicht dem *L. Hyssopifolia* L.

Was nun die Unterschiede zwischen *L. bibracteatum* Salzm. und *L. Hyssopifolia* L., *Thymifolia* L. betrifft, so scheinen sie mir konstant genug und sehr ausgesprochen zu sein. Schwieriger ist es aber, die Unterschiede zwischen *L. Thymifolia* und *L. Hyssopifolia* festzuhalten, und Visiani in Fl. Dalm. III. pag. 197 sagt geradezu: „Inter hoc (*L. Thymifolia*) et *L. Hyssopifolia* auctorum discrimina specifica prorsus nulla.“ Pollini Fl. Veron. II. p. 94 zweifelt über die Charakterbeständigkeit des *L. Thymifolia* und stellt es unter *L. Hyssopifolia* mit folgender Bemerkung: „*L. Thymifolia*.... All. ped. II. p. 158 in sabulosis et uliginosis fluminis Paillon agri Nicaeensis (Allionius). Species duplo minor praecedentis et forte tantum varietas.“ Moris stellt sie auch entschieden in die Formenreihe des *L. Hyssopifolia*, wie diess Gren. et Godr. Fl. de France I. p. 596 in der nachfolgenden, lehrreichen Notiz ausdrücken: „Bertoloni et avant lui De Candolle dans le Prodrôme ont réuni les *L. bibracteatum* et *L. Thymifolia* comme variétés d'une même espèce. Nous avons du néanmoins, à l'exemple de Tenore et de Gussone, considérer ces deux plantes comme espèces distinctes. Les caractères, qui les séparent sont même tellement tranchés, que Moris réunit notre *L. Thymifolia* non pas au *L. bibracteatum*, mais au *L. Hyssopifolia*, dont il en fait la variété *minima*.“

Dessenungeachtet scheint es mir, dass *L. Thymifolia* nicht nur von *L. bibracteatum*, sondern auch von *L. Hyssopifolia* zu trennen sei, und zwar als sehr verschieden durch die Charaktere, die Grenier et Godr. feststellen, denen auch Ledebour Fl. ross. beistimmt. Was Visiani unter *L. Thymifolia* verstehe, ist mir sehr unklar, und die dalmatischen Exemplare, welche ich sehen konnte, waren nur *L. Hyssopifolia* Forma *depressa*. Die Angabe Pollini's ist ganz dieselbe, welche die von Reichb. Fl. Germ. p. 640; die Pflanze Reichenbach's ist aber nicht *L. Thymifolia* L., sondern wie es mir nach der Beschreibung scheint, *L. bibracteatum* Salzm., und doch bemerkt auch er: „Plerumque sequens (*L. Hyssopifolia*) pro nostro sumunt.“

Von *L. Thymifolia* ist unsere Pflanze (*L. bibracteatum*) sehr leicht durch die ausgezeichneten Merkmale zu unterscheiden, welche Tenore in seiner Sylloge Fl. Neap. p. 231 kurz in folgenden Worten zusammenfasst: Species a *L. Thymifolia* satis distincta, foliis spathulatis, glaberrimis, lacte viridibus, bracteis subrotundis vel ellipticis, calycibus brevioribus (?), dentibus calycinis obtusis, brevissimis, inflexis. *L. Thymifolia* verum, cujus specimina exsiccata a cl. Delile Monspeliensi lecta et cum *L. bibracteato* simul crescentia accepi, habet folia linearia angustissima, glauco viridia, bracteas lineares setaceas, calyce plerumque longiores et dentes calycis subulatos patentis.“ Exemplare aus Italien, Frankreich, Asien, die sehr typisch diese Unterschiede ausdrücken, sah ich in dem zur Einsicht gestatteten Herbar Sr. Exc. des Erzbischofs Haynald. Es genügt, diese Exemplare nur zu sehen, um von der ausgesprochenen Verschiedenheit überzeugt zu sein.

Die Pflanze kommt bei uns in zwei verschiedenen Formen vor. Auf die erste *F. erecta* passen sehr gut die Worte Gussone's Fl. sic. I. 526: „caule erecto ramis decussatis patentissimis.“ Sie hat eine Höhe von 4—10 Cm. und findet sich gewöhnlich zwischen hohem Gras auf Lehm Boden mit vorherrschendem Humus.

Die zweite Form des *L. bibracteatum* ist *F. prostrata*. Auf diese passt sehr deutlich, was Bertol. Fl. ital. V. p. 15 von seinem *L. Thymifolia* sagt: „Planta grandior, a qua ortum duxit *L. bibracteatum* Salzm. est ipsamet species luxurians, ut videre est etiam Decandollei Prodr. III. p. 81“ und Decandolle hat noch an der zitierten Stelle: „*L. bibracteatum* Salzm. in litt. Facies *L. Hyssopifoliae*, characteres *L. Thymifoliae*.“ Es ist aber zu bemerken, dass Decandolle, wenn er auch *L. bibracteatum* zu *L. Thymifolia* zieht, er ihm doch folia lineari-lanceolata zuschreibt. Es ist also zweifelhaft, ob er das eigentliche *L. bibracteatum* Salzm. gemeint habe. Unsere Form könnte aber nach diesem als *L. bibracteatum* Auctorum gelten. Sie ist bei uns die häufigste und gewöhnlichste Form mit aufstrebender, bald aber gebogener, hingestreckter Hauptaxe, wobei sich die Aeste als lockeres, rasenartiges Gebilde auf dem Boden, ohne anzuliegen, verbreiten: „rami opposite ramosi divergentes“ Rchb. Fl. germ. p. 640 unter seinem *L. Thymifolia*.

L. microphyllum, *L. linifolium*, *L. micranthum* Karel et Kiril. Ledeb. in Fl. ross. II. p. 126 sind von unserem *L. bibracteatum* verschieden, wie es sich aber zu *L. nanum* Karel. et Kiril. verhalte, ist mir noch unklar.

Woher aber das plötzliche, massenhafte Auftreten einer nicht einmal vermutheten Pflanze in unserer Gegend? Auf diese Frage, die sich von vorneherein aufdrängt, sind drei Antworten möglich. Entweder ist sie durch die Donauüberschwemmungen in unsere Gegenden gekommen; oder hat sie sich aus *L. Hyssopifolia* entwickelt; oder sie war schon hier, aber selten und unbemerkt, und entwickelte sich erst jetzt, bei günstigen Umständen, massenhaft. Gegen die erste Anschauung scheint die Thatsache zu sprechen, dass unsere Pflanze

auch innerhalb der Dämme unserer Stadt, wohin das Donauwasser nur als Grundwasser eingedrungen war, massenhaft vorkommt und zwar an zwei Stellen: die *F. prostrata* gegen die Gödrök zu, und beide Formen bei Tyúkmajor. Ferner, wenn diese Pflanze durch die Donau zu uns gelangte, so ist es noch sehr fraglich, woher sie zu uns gelangen konnte? Die zweite Anschauung, dass die Pflanze aus *L. Hyssopifolia* sich herausgebildet habe, scheint zwar in den grossartigen Einflüssen, die durch die lang anhaltende Ueberschwemmung sich geltend machen konnten, einen Anhaltspunkt zu finden; da aber einerseits gar keine Uebergangsformen zu finden waren, andererseits *L. Hyssopifolia*, wie überhaupt die *Lythra*, eine sehr grosse Beständigkeit in seinem spezifischen Charakter an sich trägt, fehlt dieser Muthmassung jede thatsächliche Grundlage. Die dritte Anschauung endlich, dass sich die Pflanze schon früher bei uns vorfand, scheint somit doch die wahrscheinlichste zu sein, wenigstens so lange, bis etwaige Beobachtungen an den Ufern der Donau und ihrer Nebenflüsse die erste Anschauung bekräftigen.

Kalocsa, 8. September 1876.

Ein *Aecidium* auf *Myricaria germanica* Desv.

Von Prof. Wilhelm Voss.

In den verflossenen Ferien sammelte mein geehrter Freund Prof. J. Gruber während seines Aufenthaltes in Tirol Hypodermier und hatte die Güte, mir diese zu überlassen. Zu meiner grossen Freude fand ich darunter ein *Aecidium*, das sich als neu ergab, und dessen Auffindung umsomehr Interesse erregt, als bis jetzt auf keiner Spezies der Tamariscineen ein solches bekannt geworden. Im Folgenden gebe ich die Diagnose des Pilzes, der vorläufig als selbstständige Art zu betrachten ist.

Aecidien heerdenweise, seltener einzeln; mennigroth, später bräunlich, im Durchmesser etwa 0·5—1·0 Mm.

Becher kalbkugelig, Peridie aus dicht auseinander liegenden, vier- bis fünfeckigen Zellen mit farblosen Membranen und gelbem, homogenem Inhalte gebildet. Saum gefranst, anfänglich weiss. Sporen rundlich, oval oder eiförmig; dünnwandig. Inhalt hyalin mit gelben Oeltröpfchen.

Zumeist in den Winkeln der Aestchen, diese allseitig oder zum Theil umhüllend, seltener an beiden Blattflächen von *Myricaria germanica* Desv. Im August 1876 an der Valschauer bei Kuplwies, in St. Nikolaus im Ultenthale. Zerstreut.

Da dieses *Aecidium* zumeist an den Aesten vorkommt, und diese entweder ganz oder zur Hälfte umhüllt, so nenne ich es *Aecidium involvens*.

Laibach, am 25. September 1876.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Menyharth S. J. Ladislaus

Artikel/Article: [Lythrum-Arten. 357-362](#)